

# Warum die Medien sich dem Schwingsport an die Brust werfen



Bild: © KEYSTONE/Gian Ehrenzeller

**Wer in der Schweiz nicht gerade unter einem Stein lebt, hat mitbekommen, dass dieses Wochenende das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest stattfindet. Dabei fällt vor allem die schier unglaubliche Medienpräsenz der Schwinger auf: Verglichen mit den letzten Durchführungen ist die Zahl der Berichte über das Schwingfest geradezu explodiert. Fragt sich: Warum? Am Boom des Sports kann es nicht liegen. Die Zahl der Aktiven war in den letzten Jahren eher rückläufig. Warum also werfen sich die Medien dem Schwingen derart an die Brust? Ist es das Exotische der Älpler in Zwiilchhosen? Aber die meisten Schwinger sind schon lange keine Älpler mehr. Ist es eine Frage von Nationalismus und Tradition? Doch Schwingen ist längst ein Spitzensport und hat mit der Tradition nur noch den Namen gemeinsam. Was steckt hinter dem Medienboom der Schwinger? Ich sehe drei Gründe für den grossen Umschwung in den Medien.**

Für alle meine Leserinnen und Leser, die nicht in der Schweiz leben, müssen wir mit einem kleinen Erkläreinschub starten: Schwingen ist eine in der Schweiz gepflegte Variante des Freistilringens. Gekämpft wird auf Sägemehl, die Kämpfenden tragen dabei spezielle Zwiilchhosen. Zwiilch, auf Deutsch Drillich, ist ein besonders strapazierfähiges Gewebe, im Fall der Zwiilchhosen aus Leinen. Die Kämpfenden packen sich an den Hosen und versuchen, sich gegenseitig auf den Rücken zu legen. In der Schweiz spricht man deshalb auch vom «Hosenlupf». Der Sieger wischt dem Besiegten mit der Hand das Sägemehl vom Rücken, deshalb gibt es den mundartlichen Ausdruck «Er het putzt», also «Er hat geputzt», was so viel

bedeutet wie: Er hat gewonnen.

Schwingen gilt als traditioneller Schweizer Nationalsport. Das ist gleich in doppelter Hinsicht übertrieben. Erstens ist Schwingen vor allem in der Deutschschweiz populär und zweitens ist es mit der Tradition nicht ganz so weit her. Laut dem Historischen Lexikon der Schweiz lässt sich das Schwingen als spezielle Wettkampfform der Alphirtenkultur ab dem 17. Jahrhundert nachweisen. Schon kurz danach wurde es zur typisch schweizerischen Tradition stilisiert. Schon in den Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts wird es stereotyp zum «alteidgenössischen Hirtenbrauch» stilisiert. Schwingen war also wohl früh, vielleicht ähnlich wie das Alphorn, ein Mittel zur Selbstidentifikation der Schweizer. In einem Land, dessen Landesteile sich von übermächtigen, je gleichsprachigen Nachbarn umzingelt sieht, sind solche Identifikationsmerkmale zur Abgrenzung wichtig.

### **Das Problem des doppelten Filters**

So viel zum Schwingen. Ich persönlich verfolge Schwingen mit einem ähnlich nüchternen Interesse wie Diskuswerfen, Ringen oder Dressurreiten. Das heisst nicht, dass all diese Sportarten nicht ihre Berechtigung hätten. Es gibt Menschen, die lieben Minigolf, andere stehen auf Wasserball, Unihockey oder Synchronschwimmen. Schön ist die Welt so vielfältig, von Biathlon bis Weitsprung. Für die Medien allerdings sind all die Sportarten ein Problem, weil die grosse Mehrheit sich nicht dafür interessiert.

Man spricht dabei vom Problem des doppelten Filters: Für Wasserball interessieren sich nur wenige Menschen und für Horgen interessieren sich auch nur wenige Menschen. Wenn es um den SC Horgen geht, die Wasserballmannschaft aus Horgen, werden beide Filter hintereinander geschaltet und die resultierende Menge von Menschen, die sich dafür interessiert, ist verschwindend klein. Der SC Horgen ist übrigens 30-facher Schweizer Wasserballmeister. Wenn Sie sich weder für Horgen noch für Wasserball interessieren, lässt sie das schlicht kalt.

### **Schwingen ist eine Randsportart**

Die Schweiz ist ein Fussballland, allenfalls in einzelnen Regionen mag Eishockey dem Fussball das Wasser reichen. Oder das Eis. Kampfsportarten laufen unter ferner liefen. Als Sportart gehört auch Schwingen dazu. Auf SRF gibt es Rubriken für die beliebtesten Sportarten. Die Reihenfolge entspricht dem Publikumsinteresse: Fussball, Eishockey, Tennis, Ski, Leichtathletik, Motorsport. Dann folgt die Rubrik «Mehr Sport» – ein Euphemismus für «unter ferner liefen». Hier finden sich Golf, Radrennen, Volleyball, Tischtennis – und Schwingen. Das zeigt: Wenn nicht gerade das «Eidgenössische» ansteht, ist Schwingen eine Randsportart.

Schwingfeste ziehen zwar Tausende von Menschen an, doch an der Basis harzt es. Das schreibt jedenfalls die Zeitung «Schweiz am Wochenende»: Seit Jahren verlieren die grossen Schwingverbände an Schwingern. Das liege nicht an Corona. Die Zahlen seien schon vor der Pandemie stetig gesunken. Die Schwinger selbst nennen dafür zwei Gründe: Zum einen ist Schwingen ein Sport, in dem es viele Verletzungen gibt. Dazu kommt, dass Jungschwinger erst im Alter von acht Jahren wettkampfmässig schwingen dürfen. Fussball ist schon früher möglich und offenbar weniger gefährlich.

Schwingen also ist eine Randsportart mit Nachwuchsproblemen. Warum stürzen sich die Medien trotzdem dermassen auf das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF)? Schauen wir uns das kurz in Zahlen an. Zwischen dem Eidgenössischen in Burgdorf 2013 und dem ESAF in Estavayer-le-Lac zählt die Schweizer Mediendatenbank 340 Berichte über das ESAF. Zwischen 2016 und dem Eidgenössischen in Zug sind es 1561 Berichte. Zwischen dem Schwingfest in Zug und dem ESAF dieses Wochenende in Pratteln sind es bereits über 2800. In der Grafik sieht die Kurve aus wie ein Hockey-Stick – ein Zeichen für ein exponentielles Wachstum. Nun kann man die Zahlen hinterfragen, das ist keine wasser-dichte wissenschaftliche Studie. Aber in der Tendenz dürften sie zutreffen – und vor allem stimmen sie mit dem subjektiven Eindruck überein: So viel Schwingen war nie. Warum?

Ich habe drei Erklärungsversuche.

### **Erste Erklärung: Schwingen als Lückenbüsser**

In den letzten Jahren ist die traditionelle Hackordnung der Sportarten durcheinandergeraten, weil immer mehr Übertragungsrechte hinter der Paywall verschwinden: Das öffentlich-rechtliche Fernsehen darf in den meisten Ländern nur noch Zusammenfassungen von Fussballspielen und Eishockeymatches übertragen. Dass in der Schweiz jedes Wochenende auf SRF ein Fussballspiel im Free-TV zu sehen ist, das ist international gesehen schon grosszügig. In England zum Beispiel gibt es bei der BBC nur noch Zusammenfassungen - wenn auch hervorragend präsentiert in «Match of the Day» mit Gary Lineker.

Fussball ist also im Free-TV und damit bei den öffentlich-rechtlichen Sendern nicht mehr verfügbar. Das führt dazu, dass Randsportarten in den Fokus rücken: Liveübertragungen von Radrennen, der Leichtathletik-Europameisterschaften oder von Dressurreiten werden plötzlich mit ähnlich dramatischen Clips angekündigt wie bisher die heissen Duelle in der laufenden Fussballmeisterschaft. Schwingen profitiert als Lückenbüsser von der Popularität des Fussballs.

### **Zweite Erklärung: Schwingen als selbst erfüllender Trend**

Es gibt diesen Zirkelschluss der Medien:

- Medien sind klickgesteuert.
- Klicks gibt, was im Trend ist.
- Im Trend ist, was alle bringen.
- Alle bringen, was Klicks bringt.

Wenn diese Maschine einmal angeworfen ist, dann hebt sie ab. Weil Aufmerksamkeit und Klicks eine so grosse Rolle spielen im Internet, verhalten sich Medien wie Fische oder Stare in einem Schwarm. Es ist nicht ganz klar, was sie steuert, sie bewegen sich aber alle gemeinsam in eine ähnliche Richtung. Gegen den Strom zu schwimmen (oder zu fliegen) lohnt sich weder für Fische oder Stare noch für Medien: Wer auf antizyklische Themen setzt, verliert die Aufmerksamkeit der Masse und damit Umsatz und Ertrag. Diesen Medien geht es dann wie einem Fisch, der aus

seinem Schwarm ausbringt: Der wird nämlich schlicht gefressen.

### **Dritte Erklärung: Mit dem Schwingen besinnt sich die Schweiz auf sich selbst**

Bei aller Schwarmtheorie: Was setzt den Trend in Bewegung? Eine Vermutung: Es könnte Nationalismus sein. Mit dem Schwingen besinnt sich die Schweiz auf ihre eigene Geschichte, ihre Traditionen, ihr Brauchtum. Doch das, was an einem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest abgeht, hat mit Tradition und Brauchtum nur noch wenig gemein. Das ESAF ist einfach ein riesiges Fest, dessen Hauptproblem im Herankarren von genügend Würsten besteht. Die «NZZ» bezeichnet das ESAF denn auch als «gigantische Party». Schwingen werde mittlerweile derart kommerzialisiert, dass «alteingesessene Fans längst von Gigantismus» sprechen.

Auch der Sport selbst habe nur noch wenig mit der Tradition zu tun. Die «NZZ» schreibt: «Es wird suggeriert, dass im Sägemehl Zimmerleute gegen Landwirte, Metzger gegen Lastwagenchauffeure oder Maurer gegen Käser kämpfen. Das ist Augenschwermerei. Die besten Schwinger seien längst Spitzensportler: «Wie Berufssportler setzen sie auf spezifisches Athletiktraining, Ernährungsplanung und professionelle Regeneration.» Schwingen, findet die «NZZ» sei nicht mehr Folklore, sondern längst ein Spitzensport.

Eine gigantische Party rund um einen Spitzensportanlass – das tönt nicht nach Nationalismus und Feiern der Schweiz als Heimat, sondern eher nach einem Missbrauch einer Tradition. Und trifft genau deshalb vielleicht zu. Ich persönlich würde ja immer von einem Missbrauch reden, wenn der Nationalismus eine Tradition für seine Zwecke einspannt. Auch und gerade in der Schweiz, wo das Wort «Nation» bei Lichte besehen keinen Sinn macht, weil die Schweiz ein mehrsprachiges und vielkulturelles Land ist. Die Schweiz hat so viele Identitäten, dass der Künstler Ben Vautier an der Weltausstellung in Sevilla zum Schluss kam: «La Suisse n'existe pas» und Schriftsteller Charles Lewinsky von den «Schweizen» spricht. So gesehen ist es vielleicht eher so, dass Menschen, die sich politisch als rechte Schweizer verstehen, eine Sportart gekapert haben.

### **Dritte Erklärung, bössartige Version: Die Medien werfen sich der Rechten an die Brust**

Sicher ist: Das Schwingen ist im Ruf einer, sagen wir es vorsichtig: gewissen Nähe zur politischen Rechten. In der Schweiz meint das insbesondere die nationalkonservative SVP. Und hier kommt eine bössartige Version der dritten Erklärung ins Spiel: Indem die Medien sich dem Schwingen an die Brust werfen, versuchen sie, die Nähe zu einem Publikumssegment herzustellen, das Medien gemeinhin als links verschmäht. Anders gesagt: Indem die Medien das Schwingen umarmen, werfen sie sich der Rechten an die Brust.

Das mag bewusst geschehen im Sinne einer Strategie oder unbewusst aus einem Kompensationsbedürfnis heraus – sicher ist: Es wird so oder so nichts nützen. Abgesehen von einigen weltanschaulich gefärbten Postillen sind die meisten Medien in der Schweiz nicht ideologisch links. So wie Satire sich von unten nach oben richtet, haben die Medien die Aufgaben,

den Mächtigen auf die Finger zu schauen – und die sind in der Schweiz nun einmal bürgerlich. Der Versuch, sich mit den Rechten gut zu stellen, indem die Medien ihre Sportstars feiern, dürfte deshalb nichts einbringen. Ausser ein schales Gefühl und die Frage: Warum nimmt Schwingen in den Schweizer Medien plötzlich so viel Raum ein?

Basel, 26. August 2022, Matthias Zehnder [mz@matthiaszehnder.ch](mailto:mz@matthiaszehnder.ch)

## Quellen

Aschwanden, Erich (2022): *ESAF: Schwinger und Politik auf Distanz*. In: Neue Zürcher Zeitung. [<https://www.nzz.ch/schweiz/esaf-schwinger-und-politik-auf-distanz-auch-am-eidgenoessischen-ld.1698408>; 26.8.2022].

Krapf, Christof (2022): *Eidgenössisches: Soll Schwingen Spitzensport oder Folklore sein?* In: Neue Zürcher Zeitung. [<https://www.nzz.ch/meinung/eidgenoessisches-soll-schwingen-spitzensport-oder-folklore-sein-ld.1698765>; 26.8.2022].

Morger, Lars (2022): *Den Boom gibt es nur in der Öffentlichkeit*. In: Schweiz am Wochenende , 6. 8. 2022. S. 28. [; 26.8.2022].



Oppliger, Marco und Bürki, Martin (2022): *Fakten zum Nationalsport: Das müssen Sie über das Schwingen wissen*. In: Basler Zeitung. [<https://www.bazonline.ch/das-muessen-sie-ueber-das-schwingen-wissen-766293476250>; 26.8.2022].

Schweiz Aktuell Radio (2022): *Ein Muni für den Sieger: Tierschützer kritisieren Brauchtum*. In: Schweizer Radio Und Fernsehen (SRF). [<https://www.srf.ch/news/schweiz/esaf-und-lebendpreise-ein-muni-fuer-den-sieger-tierschuetzer-kritisieren-brauchtum>; 26.8.2022].


SRF Radio (2022): *Datenanalyse zum Schwingsport: Wenns um den Muni geht, haben es die Gäste schwerer*. In: Schweizer Radio Und Fernsehen (SRF). [<https://www.srf.ch/news/schweiz/datenanalyse-zum-schwingsport-wenns-um-den-muni-geht-haben-es-die-gaeste-schwerer>; 26.8.2022].

Treichler, Hans Peter (2010): *Nationalspiele der Schweiz*. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). [<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016328/2010-10-21/>; 26.8.2022].

**Spenden für den Wochenkommentar ist jetzt so einfach wie bezahlen im Hofladen**



### Bequem mit TWINT bezahlen



Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer TWINT App.



Geben Sie den Totalbetrag ein und bestätigen Sie Ihre Zahlung.